

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 08. November 2015

Thema: Willst du gesund werden?

Predigt von Heiko Bräuning

Ich weiß nicht, ob Sie zu den Menschen gehören, die gerne in Krankenhäuser gehen oder in ein Alten- und Pflegeheim. Man riecht es quasi doch schon manchmal auf den ersten Blick, dass man an einem ganz besonderen Ort ist. Ein solcher ganz besonderer Ort war mit Sicherheit auch Bethesda. Ein Teich im Eingangsbereich der Stadt Jerusalem. Von dort heißt es in Johannes 5, 1 – 9 folgendes:

»Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Bethesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank. Als Jesus den liegenden sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.«

Dieser Teich im Eingangsbereich Jerusalems: fünf Hallen hat er, angeordnet um diesen Teich herum und darin unzählig viele Kranke, Blinde, Lahme und Ausgezehrte. Mache Geschichtsschreiber sprechen von einem der ersten antiken Krankenhäuser. Nur wenige verlassen nach Aussage des Evangelisten Johannes diesen Ort wieder geheilt. Viele schaffen es nicht, diese heilende Quelle aufzusuchen, zu erreichen. Lassen Sie uns diese Kranken etwas näher anschauen. Ich werde Ihnen dazu einige Worte aus dem griechischen Urtext nennen. Erschrecken Sie nicht. Da liegen also so genannte »astenum tonov« auf griechisch. Das ist ein Sammelbegriff gewesen für »körperlich schwache Menschen«. Da liegen »typhlon«, das sind Blinde, da liegen »hylon« das sind Gelähmte und »herron«, das sind Ausgezehrte, Vertrocknete, Menschen mit verstümmelten Gliedmaßen.

In der antiken Gesellschaft war es üblich, solche Krankenräume, solche Anstalten zu haben. Man wusste: hier waren die Kranken, hier durfte man eben auch krank sein, also hilfebedürftig. Das jüdische Gesetz schrieb nun vor, dass man solchen Menschen zu helfen hatte. Und an dem Kranken, mit dem Jesus gleich zu tun haben wird, wird man auch lernen, dass normalerweise jeder Kranke irgendwo noch Freunde, Verwandte, Bekannte hatte, die sich um ihn kümmerten. »Herr, ich habe keinen Menschen, der mir hilft. Der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt.« Das heißt, viele der Anderen haben solche Menschen um sich herum, die sich um die Kranken kümmern.

Natürlich gab es in der jüdischen Gesellschaft damals auch Menschen, Strömungen, die vermuteten hinter Krankheiten Strafen Gottes. Es gab zum Beispiel die Gemeinschaft der Essener. Die schlossen Lahme, Blinde, Krüppel und andere mit körperlichen Mängeln sogar aus ihren Gemeinschaften, aus ihren Gottesdiensten aus. Davon hält Jesus nichts. Ihn beschäftigen diese Kranken. Warum? Dazu müssen wir nochmal einen Blick in den griechischen Urtext werfen. Hier steht eigentlich nicht: »Es lagen viele Kranke, viel Blinde, viele Lahme«, so wie es Martin Luther übersetzt, sondern genauer gesagt steht hier: »Hier liegen kranke Menschen, blinde Menschen, lahme Menschen. Hier sind Menschen mit besonderen Eigenschaften.« Diese Eigenschaften, diese Krankheiten werden grammatikalisch zum Ausdruck gebracht dadurch, dass es sich um Eigenschaftswörter handelt. Es ist doch ein Unterschied, ob ich ein Lahmer bin oder ein Mensch mit einer Lähmung. Bei einem Lahmen scheint alles gelähmt zu sein. Nichts mehr gesund. Bei einem Menschen mit einer Lähmung hat ein sonst gesunder Mensch eben ein gelähmtes Körperteil. Aber im Großen und Ganzen ist er doch Mensch und die damit verbundene einmalige Menschenwürde nimmt ihm kein Handicap der Welt.

Ein zweiter Blick in den griechischen Urtext bringt noch etwas Interessantes zum Vorschein. Alle hier genannten Krankheiten stehen im Griechischen auch für übertragene Phänomene. »Asthenuton« können die Schwächlichen sein, die keinen Einfluss mehr haben. Unvermögend sind in der Gesellschaft – bis hin zu sozialer Schwäche. Menschen, die am Rand sind, total abgeschieden, isoliert. »Typhlon« können, wie gesagt, körperlich Blinde sein, aber auch Menschen, die psychisch und seelisch blind geworden sind. Die mit der Realität nichts mehr anfangen können. Die sich aus der Wirklichkeit mit allerlei Methoden immer wieder verabschieden,

flüchten. Lahme können im übertragenen Sinne die Gescheiterten sein. Die gefallen sind, die am Boden liegen. Die Ausgezehrten sind die Saft- und Kraftlosen. Wir würden heute sagen »Burn-Out«. Auch hier gilt natürlich wieder: Es ist ein Unterschied, ob ich ein gescheiterter Mensch bin oder ein Mensch, der gescheitert ist. Ob ich ein schwächerer Mensch bin oder ein Mensch mit Schwächen. Ob ich ein Ausgebrannter bin oder ein Mensch mit einem Burn-Out. Im Großen und Ganzen sind und bleiben wir Menschen. Und nichts und niemand kann uns diese Würde nehmen.

Und schauen Sie: genau an diesem Punkt setzt Jesus jetzt an. Dieses Menschsein zeichnet sich im Gegensatz zum Kranksein dadurch aus, dass noch gesunde Kräfte, die sich noch entfalten können vorhanden sind. Hoffnungsvolle, kraftvolle Potentiale aus denen man noch etwas machen kann, wenn wir das wollen. Genau aus diesem Grund spricht Jesus den Kranken an und fragt: »Willst du gesund werden?« Wenn er das noch will, dann schafft er das auch. Der Wille ist eine Kraft, der Wille ist eine Energie die uns vorhanden ist, die interessanterweise, die Forschung belegt das, sogar messbar ist. Also nachweisbar. Und mit der sogar Bewegung, Veränderung ausgelöst werden kann. Diese Willenskraft ist normalerweise in jedem von uns vorhanden. Also quasi angeboren. Willentliche Schwäche dagegen ist nicht angeboren, sondern eher anezogen durch andere und durch sich selbst, nachdem man sich oft genug eingeredet hat: man will nicht, man kann nicht. Der Wille und die Willenskraft ist normalerweise so stark, dass in unserem Fall in Johannes 5 durch diese Energie am Ende sogar ein Bett in die Hand genommen werden kann und weggetragen wird. Nicht von einem dahergelaufenen Muskelprotz sondern von dem gelähmten – in der Zwischenzeit – von diesem geheilten Menschen selbst, dessen Willenskräfte durch Jesus mobilisiert und freigesetzt worden sind.

Paulus sagt einmal im 2. Korinther 8 Vers 12: » Wenn der gute Wille da ist, so ist er willkommen nach dem, was einer hat und nicht nach dem, was er nicht hat.« Der Wille ist wieder da in diesem Menschen, in diesem kranken Menschen in Johannes 5. Freigesetzt durch die eine Frage: »Willst du gesund werden?« Zunächst lautet die Antwort des von Jesus Angesprochenen: »Tja, was heißt hier Wollen? Vielleicht schon, aber nicht Können. Weil die Möglichkeiten nicht mehr da sind. Ich habe keinen Menschen, Jesus, der mich in den Teich bringt. Wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.« Ich frage Sie: »Was ist das für ein Lebensgefühl? Seit



38 Jahren: Wenn ich komme, ist schon ein anderer dran. Wenn ich gerade könnte, ist ein anderer schneller. Wenn ich ... dann schon wieder ein anderer. Dieses lebenslange Zu-Kurz-Kommen. Kann man sich doch leicht vorstellen, dass einen diese Erfahrung 38 Jahre lang tagtäglich ermüdet, verbittert, enttäuscht, resignieren lässt. Warum trifft es immer mich? Verständlich, finde ich, dass da der Wille gebrochen wird. Dass da die Willenskraft fast ausgelöscht wurde. Aber faszinierend, auch nach 38 Jahren ist immer noch eine kleine Kraft vorhanden. Etwas ist noch am Lodern, am Flackern.

In Jesaja 42 lesen wir einmal: »Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen. Und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.« Im Gegenteil, so heißt es dann in Psalm 34: »Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft denen, die ein zerschlagenes zerbrochenes Gemüt haben.« Überschätzen wir uns nicht! Mit Selbstheilungskräften hat unser Wille nichts zu tun. Unterschätzen wir aber auch nicht die Kraft Gottes, die in unserer Schwachheit, in unserem schwachen Willen viel bewegen kann. Solange wir leben, ist in uns Lebenskraft und Lebenswillen.

Was Christus dort am Teich Bethesda macht ist in meinen Augen nichts anderes als aktive Lebenshilfe, damit die gesunden Kräfte in uns sich wieder voll entfalten können. Schauen Sie, was passiert, wenn sich die gesunden Kräfte wieder entfalten: »Steh auf, nimm dein Bett und geh hin. Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.« Das heißt natürlich nicht, dass alle körperlichen Mängel für immer beseitigt werden. Auch dieser Mensch bleibt natürlich Teil einer gefallenen Schöpfung, aber er hat den Willen aufzustehen. Er hat den Willen, seine bisherige Grundlage zu nehmen und sie zu verändern. Und er hat den Willen hin zu gehen. Er hat den Mut sich auf Neues einzulassen, wieder nach Anknüpfungspunkten in seinem Leben zu suchen, an denen etwas entstehen kann. Er bringt sich wieder mit seinen Gaben und Talenten in die Welt ein. Christus hat seinen Lebenswillen bestärkt und bekräftigt. In aller übermenschlichen Schwachheit war die Kraft Gottes größer. So sagt Paulus einmal in Philipper 2 Vers 13: »Gott ist es, der in euch beides wirkt. Das Wollen und das Vollbringen.«

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX